

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister der Stadt Arnberg

„Ein fester Platz für die musikalische Bildung mitten in der historischen Stadt des 21. Jahrhunderts“

Ansprache zur Eröffnung der Musikschule im historischen Gebäude der ersten Kurfürstlichen Hof- und Landesapotheke des Herzogtums Westfalen, des ehemaligen Hotels „ Zur Krone“ am 16. August 2009 in der Altstadt von Arnberg

I.

Die Musikschule, die musikalische Bildung erhält einen festen Platz in unserer Stadt. Sie erhält einen festen Platz hier im 263 Jahre alten historischen Gebäude von 1746, in der ersten und damit ältesten Kurfürstlichen Hof- und Landesapotheke des Herzogtums Westfalen (1). Hier im Gebäude, in dem nach der Apotheke eine Bierbrauerei zu Hause war und nach 1871 Hotelgäste übernachteten. Hier im Gebäude, das fast auf den Tag genau 20 Jahre leer stand, zum Schluss dem Tode geweiht war und bei seiner Rettung beinahe dem Feuer zum Opfer gefallen wäre.

Machen wir uns nichts vor: Menschen brauchen Orte, an denen das Vergangene lebendig bleibt. Die historischen Orte helfen uns, Geschichte zu begreifen, und sie entsprechen dem tiefen menschlichen Bedürfnis nach Beständigkeit, nach Zugehörigkeit, ja nach Heimat. Nicht zuletzt sind sie überall auf der Welt touristische Anziehungspunkte. Und trotzdem ist es immer wieder ein Kampf, den ein solches Projekt der Denkmalrettung und Denkmalpflege gegen die Missachtung des Überlieferten, gegen die Missachtung der Geschichte führen muss. Natürlich ist es auch ein Kampf um Mittel. Denn ein historisches Gebäude und gar eine historische Altstadt kann man nicht nach dem Umsatz pro Quadratmeter bewerten, wie Johannes Rau sinngemäß einmal formuliert hat. „Denkmalpflege ist kein Luxus, den wir uns in guten Zeiten gönnen und den wir bei knapper Kasse beliebig zurückfahren oder ganz bleiben lassen können“, hat Johannes Rau uns ins Stammbuch geschrieben.

Uns hat die Musik geholfen, dass dieses historische Gebäude und seine Geschichte als prägender Teil der historischen Altstadt Zukunft hat. Denn das war unser Konzept: Mit Hilfe der musikalischen Bildung das historische Gebäude als solches und als Teil des historischen

Stadtkerns zu retten und zu neuem Leben zu erwecken. Das Konzept teilte die Bürde der öffentlichen Mittel auf drei Schultern: die bauliche Rettungsaktion trugen im wesentlichen Land und Stadt, den Betrieb dieses neuen Bildungszentrums der Musik trägt der Landkreis. Alles Hand in Hand. Dafür danke ich allen Akteuren von Land, Stadt und Kreis und vor allem den Akteuren des Baus und der Denkmalpflege, den Mitarbeitern unserer Verwaltung sowie nicht zuletzt den Akteuren der Feuerwehr.

II.

Nun also hat die Musikschule hier einen festen Platz, obwohl doch schon überall Musik ist: beim Handyklingeln, beim Autofahren, beim Joggen, in den Kaufhäusern, im Fahrstuhl, auf den Toiletten der Autobahnraststätten, bei den Warteschleifen am Telefon, bei der Arbeit im Zweifel per Mausclick aus dem Internet. Noch nie waren wir Menschen so sehr von Musik umgeben wie heute. Musik ohne Ende, Musik an fast jedem Ort und zu fast jeder Gelegenheit und jeder Zeit.

Doch hier in diesem neuen musikalischen Bildungszentrum geht es um etwas ganz anders als um passive Musikberieselung oder Musik hören.

Hier geht es darum, unseren Kindern und Jugendlichen das aktive Musizieren beizubringen, sie weiter zu entwickeln und ihre Musik zu besonderer Form und Qualität zu bringen. Das gleiche gilt für Ältere, die ein Instrument spielen oder ihre Stimme bilden, allein oder mit anderen.

Hier geht es ab sofort um die „andere“ Alphabetisierung, um das Alphabet, die Semantik und die Grammatik der Musik. Musik ist wahrscheinlich älter als Sprache. Sie ist jedenfalls die körperlichste, die bis ins Innerste des Menschen dringende Form der Kommunikation.

Hier geht es ab sofort um Übung und Üben verbunden mit Ausdauer, Konzentration und Hingabe. Die Erfahrung des täglichen Übens ist etwas ganz anderes als die Welt, die da meint, ohne jede Anstrengung und ohne eigene Leistung alles bekommen zu können und damit eine üble Finanz- und Wirtschaftskrise auf der Welt zur Folge hatte. In diesem Haus wird nicht nur Musik vermittelt, sondern auch das Durchhalten beim Erlernen eines Instrumentes, beim Solo oder beim Ensemblespiel. Das Durchhalten – das wir im Leben immer wieder brauchen.

Hier geht es darum, ein Stück „Erleben von Glück“ zu ermöglichen: Die Musikschule oder besser ihre Lehrerinnen und Lehrer vermitteln das Erlebnis, dass Glück etwas ist, was aus

erfolgreicher Anstrengung entsteht, oder anders formuliert, dass eben aus der Übung der Meister wird und dass das, was man hier lernt, etwas Bleibendes ist. Musizieren und Singen sind Schätze, die man nicht verlieren kann. Sie sind eben nicht auf Sand gebaut wie so vieles rein Materielles.

Musikalische Bildung hilft eine eigenständige Persönlichkeit zu werden und zu bleiben. Die Musikschule entwickelt dazu auch den Sinn für gemeinschaftliches Spiel und Lied. Auf die anderen hören, sich selbst in ein Ganzes einbringen, das eigene Tempo mit den anderen harmonisieren, die eigene Lautstärke mit denen der anderen in Übereinstimmung bringen, im gemeinsamen Takt spielen und singen, die selbe Pause einhalten. Sind das nicht auch Tugenden, die überall gelten, wenn man Sinnvolles erfolgreich tun will?

Und Musik macht Freude, sie steckt an, stärkt die Stimmung, das Wohlfühl. Schon Friedrich Schiller wusste, dass das freie und nicht von Zwecken bestimmte Spiel den Menschen ganz Mensch sein lässt („Über die ästhetische Erziehung des Menschen“, 1795).

Unser Bundespräsident Horst Köhler, dem ich hier grundlegende Gedanken zur Bedeutung der musikalischen Bildung verdanke, hat vor kurzem darauf aufmerksam gemacht, dass die musikalische Bildung nicht nur Gewinn für den einzelnen bedeutet, sondern uns allen Gewinn bringt, einen zentralen Wert für alle hat. Horst Köhler sagt: „Ohne musikalische Bildung wäre unsere Gesellschaft nicht nur ärmer, sie wäre in vielfacher Hinsicht einfach schlecht dran. Wir brauchen musikalische Bildung, und wir brauchen Musikschulen nicht nur für die persönliche Entwicklung des einzelnen Schüler. Wir brauchen musikalische Bildung und Musikschulen auch, damit es unserer Gesellschaft und unserem Land gut geht. Deshalb braucht musikalische Bildung einen festen Platz in der Bildungspolitik – und darum sollten wir sie uns auch etwas kosten lassen. Das ist eine notwendige Investition in die Zukunft. Ich bin mir sicher, sie wird sich auszahlen – auch wenn das in Geld dann nicht direkt messbar ist.“

Das, was hier gemeinsam Stadt, Kreis und Land geleistet haben und leisten – und davon bin auch ich überzeugt – ist eine notwendige Investition in die Zukunft. Diese Investition wird sich auszahlen, auch wenn das in Geld nicht direkt messbar ist.

Ich möchte allen Dank sagen, die dazu beigetragen haben. Ich möchte Dank sagen den äußerst engagierten Lehrerinnen und Lehrern der Musikschule, die mit immer neuen Ideen eine musikalische Bildung für die heutige Zeit vermitteln. Die musikalische Bildung hat jetzt einen festen Platz in unserer Stadt, auch weil alle mitgeholfen haben, ein wichtiges historisches Gebäude zu retten. Nutzen wir das gemeinsam.

Lassen Sie mich abschließend in Anlehnung an unseren Bundespräsidenten sagen: Wir brauchen musikalische Bildung und wir brauchen die Musikschule, damit es unserer Stadt und unserer Region gut geht. Wir brauchen historische Orte und die Fähigkeit zur Erinnerung, damit wir aus der Geschichte heraus in die Zukunft hinein gut leben können und zwar dort, wo wir zu Hause sind.

Und lassen Sie mich nun dieses wichtige, vor dem Verfall gerettete und sanierte Haus an den Landkreis, an Herrn Landrat Dr. Schneider übergeben – für die Musik und die Musikalische Bildung, für die Musikschule.

Anmerkung

(1) Das kurfürstliche Privileg zum Betrieb der Apotheke wurde zum ersten Mal am 25. April 1724 an Christoph Roberti erteilt, der in Rom zum Doktor der Medizin promovierte.